

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 2. Februar 1893.

Abonnementpreis:
 Für die Schweiz Jährlich . . . Fr. 6 80
 Halbjährlich . . . " 3 40
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postunion Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
 Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.**

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Im Wiederholungsfall 10 "
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "
 Retikamen 50 "

Minoritätenvertretung — Proporz

(Betrachtung eines Bürgers ab dem Lande.)

In jüngster Zeit sind in der „Freiburger-Zeitung“ und in der „Nidwaldnerin“ Artikel erschienen, welche für den Sennenbezirk nicht ohne Bedeutung sind. In der „Nidwaldnerin“ wird der Proporz von einem Sennenbezirkler verteidigt.

Es sei uns erlaubt, auch eine Meinung zu äußern.

Der Proporz will der Minderheit Gelegenheit bieten, für ihre Anforderungen das Wort ergreifen zu können und derselben nach ihrer Zahl Antheil an der Regierung des Landes zu gestehen.

Dieser Grundsatz klingt sehr populär. Gutmüthige Naturen lieben ihn; Politiker benützen selber vielfach als Aushängeschild für demokratische Bestrebungen. Doch schauen wir den Grundsatz näher an. Ist er an und für sich ein so wirksames und empfehlungswerthes Mittel, der Minorität zu helfen? Da müssen wir mehrfach unterscheiden.

In gesetzgebenden Versammlungen soll der Abgeordnete die Meinung seiner Wähler verteidigen. Da kann die Minorität höchstens protestiren und sich ärgern, wenn sie mit der Mehrheit nicht einverstanden ist. Da wäre also die Vertretung der Minorität nicht eine so große Eroberung. Wir haben denn auch ausrufen hören: „Wir bleiben dennoch Meister; was können uns diese Minoritätsvertreter schaden, wenn sie auch in unserer Mitte sitzen?“ Diese wollen also der Minorität ein Scheingeschenk entgegenbringen. Das kann eine Minorität für den Augenblick beschwichtigen, dauernd aber nicht (vide Luzern). Die Ziege, welcher man grüne Brillen auflegte und Späne vorwarf, hörte auf die Musik, sah sich das Ding an, blieb aber dennoch hungrig.

In der executiven Behörde gibt es gewisse Zweige, in welchen es vernünftigerweise weder Minorität noch Majorität gibt. Dahin gehören alle rein materiellen Verwaltungen. Da können ja von allen Parteien Vertreter herbeigezogen werden. Gewisse Zweige aber greifen in die Politik und Religion ein und da muß die Minoritätsvertretung, wenn eine da ist, kämpfen bis sie ihren Ideen zum Durchbruch verholfen und Majorität geworden ist, muß demnach als Moralperson, will sie ihrer Fahne treu bleiben, alle Hebel anwenden, um neue Positionen zu erobern.

Da gibt es für die liberale Partei der Hebel gar viele. Die eidgenössischen Gesetze sind so allgemein abgefaßt, greifen so in alle Gebiete hinein, daß es einer anerkannt liberalen Partei immer möglich ist, einen von Entrüstung tiefenden Refers anzubahnen. So lange aber eine Partei nicht auf der Oberfläche als lebenskräftig erscheint, ist ihre Macht nicht so groß, sollte sie auch vom eidgenössischen Radikalismus geschützt werden.

Darum verlangt das Gesetz der Selbsterhaltung, daß wir der Minorität nicht neue mächtige Waffen in die Hand legen, um uns zu bekämpfen. Eine solche Waffe wäre aber die Minoritätsvertretung bei uns. Die Minorität in unserm Lande ist nur ein kleiner Zweig der großen liberalen Mehrheit unseres Schweizerlandes. Und dieser Zweig erhält von dem großen Baume Saft, Kraft und Schutz.

Zudem stellt sich auch die Frage: „Können die gerechten Forderungen der Minorität nur durch deren Vertretung in den Behörden berücksichtigt werden?“ Im Kanton Freiburg ist dies in glänzender Weise auf einem andern Wege geschehen. Nur ein Beispiel! Die Protestanten genießen ohne Vertretung bei uns eine Freiheit, einen Schutz, wie sie es wohl nicht besser wünschen könnten. Auf Verlangen kann man Thatfachen anführen, Vergleiche anstellen. Der viel verschrieene Kanton Freiburg ist in der Toleranz allen reformirten und radikalen Kantonen um tausend Meilen voraus. Nur ein schlechter Instinkt kann die Verhältnisse des Kantons Freiburg fort und fort kritisiren. Eine Toleranz, welche die ohnehin schon geschwächten Position immer noch mehr schwächen würde, soll man uns nicht zumuthen.

Hält man die Minoritätsvertretung für ein so probates Mittel, die Parteien auszuöhnen, das Unrecht gut zu machen, so sollen vor allem jene Kantone damit beginnen, welche das größte Unrecht begangen haben. Uns Freiburgern, die wir unsere Gegner so gut behandelt haben, ist diese Arznei nicht so nothwendig. Zuerst soll das System der Minoritätsvertretung in andern Kantonen beweisen, daß es ebenso gute Früchte hervorbringt, als unser bisheriges System. Auch die Systeme erkennt man an ihren Früchten. Darum laßt uns abwarten, welche Früchte das neue System im Tessin und anderswärts bringt. Sind sie süß, so werden wir sie auch kosten; sind's aber bloß Holzäpfel, dann überlassen wir ihnen Genuß andern, und wünschen ihnen guten Appetit.

Anmerk. Wir haben diese Korrespondenz aufgenommen, wie sie vorlag. Der Korrespondent hofft nicht viel von der Minoritätenvertretung. Wir müssen gestehen, die bisherigen Erfahrungen geben ihm Recht. Hat in Solothurn etwa die Ernennung eines konservativen Regierungsraths den Konservativen etwas eingebracht? Hat im Kanton Luzern die Minoritätenvertretung die konservative Regierung gestärkt? Wenn dem so wäre, so müßte sie jetzt nicht auf Tod und Leben kämpfen, um ein Steuergesetz durchzubringen, das so gerecht und so nothwendig ist, daß selbst der radikale Finanzdirektor Schmid es empfehlen muß.

Der mildere Liberalismus

III.

Von allen Inkonsequenzen und Widersprüchen, welche man in den mittleren Abstufungen des

Liberalismus findet, ist die widersprechendste und die gehässigste jene, welche nichts weniger als den Einklang des Liberalismus mit dem Katholizismus behauptet, um dasjenige zu bilden, was in der Geschichte der modernen Verirrungen unter dem Namen milder Liberalismus oder katholischer Liberalismus bekannt ist. Und trotzdem haben diesem Absurdum vortreffliche Köpfe und biedere Herzen gehuldigt, so daß wir nicht umhin können zu glauben, daß sie von guter Absicht beseelt waren. Es gab da eben eine Zeit der Mode und des Blendwerks, welche, dem Himmel sei's gedankt, dem Ende zugeht oder schon abgelaufen ist. Es entsprang dieser traurige Irrthum aus einem übertriebenen Verlangen, jene Lehren, welche nothwendig und wesentlich unverföhnliche Feinde sind, zu vereinbaren und in Einklang zu bringen. Der Liberalismus ist das Dogma der absoluten Unabhängigkeit der individuellen und sozialen Vernunft; der Katholizismus ist das Dogma der absoluten Unterwerfung der individuellen und sozialen Vernunft unter das Gesetz Gottes. Wie sollte man das Ja und das Nein so entgegengesetzter Lehren vereinbaren? Den Gründern des katholischen Liberalismus schien das ein leichtes Ding. Sie dachten sich eine individuelle Vernunft, welche an das Gesetz des Evangeliums gebunden wäre, jedoch zugleich mit ihr eine öffentliche oder soziale Vernunft, welche von jeder Beschränkung in diesem Punkte frei und unabhängig wäre. Sie sagten: der Staat als solcher dürfe keine Religion haben, oder dürfe sie bloß bis zu einem gewissen Punkte haben, um nicht die andern zu belästigen, welche nichts von derselben wissen wollen. So also muß der Privatmann der Offenbarung Jesu Christi sich unterwerfen, der Staatsbürger aber als solcher sich so betragen, als ob für ihn besagte Offenbarung nicht vorhanden wäre. Auf diese Weise fügten sie die berühmte Redensart zusammen: „Freie Kirche im freien Staate“, eine Formel für deren Verbreitung und Vertheidigung sich in Frankreich mehrere ausgezeichnete Männer und unter ihnen sogar ein Prälat in Frankreich eiblich verpflichteten: eine Formel, welche verächtlich erscheinen mußte, seitdem Cavour sie als Lösungswort geschrieben auf die Fahne der Revolution gegen die zeitliche Herrschaft des Papstes, eine Formel endlich, von welcher trotz ihrer offenbaren Niederlage, uns nicht bekannt wäre, daß einer ihrer Urheber sie auch wieder-rufen hätte.

Diese erlauchten Sophisten gelangten nicht zur Einsicht, daß, wenn man die individuelle Vernunft zur Unterwerfung unter das Gesetz Gottes verpflichtete, man doch nicht die öffentliche oder soziale Vernunft für entbunden von demselben erklären könne, ohne in einen ungereimten Dualismus zu fallen, welcher den Menschen dem Gesetze zweier entgegengesetzter Kriterien und zweier entgegengesetzter Gewissen unterwirft. Die Unterscheidung des Menschen in Privat-

ng
 läßt Un-
 ornung,
 ohnhaufe
 ige Ver-
 hr alten
 Wallach;
 kind und
 vägelein;
 kleinern
 id Schna-
 Pflüge;
 ründeln;
 chneidma-
 chirr und
 lddgeräth-
 (69)
 ht ein.
 ar 1893.
 egger.

s Kollator
 Mittwoch,
 ns an, im
 Zahl ste-
 3, Bau-
 öffentlich
 ndlich ein-
 (62)

1893
 0,000,
 überall

edes Loos gewinnt sicher!

am Don-
 wo zu jeder-
 h Wirth.

gen
 ar.
 (71)

Besang

en
 ar; wo zu
 (64)
 Siegrist.

13, welcher
 hung findet,
 Gegenstand zu
 . Delaquis
 ngen an das
 ng. (206)

BLE
 rd
 TE
 NEE.

person und Staatsbürger verpflichtet ihn, Christ zu sein in der ersten Beziehung und erlaubt ihm gottlos zu sein in der zweiten: daher mußten jene Unterscheidung alsbald unter dem wuchtigen Keulenschlage der untadelhaft katholischen Logik allen, der Syllabus, auf den wir bald zu sprechen kommen, machte derselben schließlich für immer ein Ende. Dennoch blieb der eine oder andere Schüler (Anhänger) dieser glänzenden Armada gleichsam als Nachzügler zurück; zwar wagte er es nicht mehr, offen die liberale Theorie zu verfechten, deren begeisterter Lobredner er seiner Zeit gewesen, jedoch in der Praxis richtete er sich dennoch nach derselben, manchmal ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß er mit Degen zu fischen versuche, welche als alt und bekannt der Teufel schon bei Seite legen ließ.

Worin besteht nun wohl das Wesen oder der innere Grund des sogenannten mildern Liberalismus?

Das innerste Wesen des mildern Liberalismus oder, wie man gewöhnlich hört, des liberalen Katholizismus besteht, genau betrachtet, wahrscheinlich einzig in einer falschen Auffassung des Glaubensaktes. Nach den Erklärungen der liberalen Katholiken über ihren Standpunkt scheint es, daß ihr ganzes Glaubensmotiv nicht etwa auf der unendlich wahrhaften und unfehlbaren Autorität Gottes beruhe, welcher sich würdigte, uns den einzigen Weg zu offenbaren, der uns zur übernatürlichen Glückseligkeit führen soll, sondern auf der der freien Abwägung der eigenen persönlichen Urtheilskraft, welche dem Menschen sagt, dieser Glaube sei besser, als jener.

Das Lehramt der Kirche wollen sie nicht anerkennen als die einzig von Gott gesegnete Anstalt, den Gläubigen die geoffenbarte Lehre vorzustellen und ihren ächten Sinn zu bestimmen, sondern sie werfen sich vielmehr zu Richtern über die Lehre der Kirche auf und nehmen von derselben nur jenes an, was ihnen gut dünkt und behalten sich allemal das Recht vor, die gegentheilige Lehre zu glauben, so oft Scheingründe ihnen zu beweisen scheinen, es sei heute falsch, was sie gestern als wahr geglaubt haben.

Sidgenossenschaft

Agelversicherung. Den Kantonen, die pro 1892 Auslagen zur Förderung der Agelversicherung gemacht haben, wird das Maximum des Bundesbeitrages verabsolgt, nämlich die Hälfte der von ihnen für Beiträge an die Prämienzahlung der Versicherten, sowie für Deckung der Policekosten verausgabten Beträge. Es beziehen: Zürich 9687, Bern 16,795, Luzern 7301, Obwalden 1000, Nidwalden 485, Zug 115, Freiburg 3061, Solothurn 3530, Baselstadt 2646, Schaffhausen 1889, Aargau 6121, Thurgau 5064,

Feuilleton

Geschichtliches über Guggisberg und Pfaffen

(Fortsetzung)

Von der Kirche Guggisberg löste sich zu jener Zeit die Pfarrei Pfaffen, diesseits der Sense, im Kanton Freiburg gelegen ab, und bildete sich zu einer eigenen Pfarrei. In weltlicher Beziehung stand die Landschaft Guggisberg unter der Herrschaft Grabsburg und gehörte mit derselben unmittelbar zum Deutschen Reiche, hatte übrigens einen eigenen Verwalter, Guggisberg war Reichsland. Später schenkte der Kaiser das Guggisbergergebiet dem Kloster Muggisberg, wie es im Brevier heißt. Die Landleute traten unterm 2. August 1330 in das Bürgerrecht der Stadt Bern und gelobten, solches von 10 zu 10 Jahren zu erneuern. In

Waadt 1142, Neuenburg 2825, zusammen 64,475 Franken.

Militärversicherung. Der Bundesrath hat das Militärdepartement beauftragt, in Ausführung des Beschlusses der beiden Räte, die Unfallversicherung der Truppen auf Kosten des Bundes für dieses Jahr durchzuführen. Da die Schulen schon mit Anfang Februar beginnen, so wird das Departement unverzüglich mit der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich, welche bisher schon die Versicherung der Truppen übernommen hatte, einen bezüglichen Vertrag abschließen.

Kantone

Bern. Eine arme Familie an der Jurastraße in Bern bediente sich in einer der letzten Nächte zum Wärmen des Zimmers eines Beckens mit Kohlen und legte sich zu Bette. Das kleinste Kind fing zum Glück an zu schreien; als die Erwachsenen erwachten, fielen sie schon halb erstickt zu Boden, auch die Person, welche Geistesgegenwart genug hatte, das Fenster zu öffnen.

Uri. Teilkentmal. Für dasselbe sind in neuester Zeit wieder zwei schöne Gaben eingetroffen, nämlich Fr. 100. 15 von der amerikanischen „Schweizer-Zeitung“ in New-York und Fr. 377. 90 von einigen Vereinen der Stadt Genf. Unterdessen arbeitet Meister Kitzling unverdrossen an der Ausführung und dürfte das große Werk in 2 1/2 Jahren enthüllt werden.

St. Gallen. Mit 21,800 Stimmen gegen 19,941 hat sich das St. Galler Volk letzten Sonntag gegen Einführung des Proportionalwahlsystems ausgesprochen. Angenommen haben 9, verworfen 6 Bezirke. In Anbetracht der geringen Majorität ist der Proporz für diesmal wohl geschlagen, aber nicht begraben.

Ausland

Frankreich. Bei Verathung des Geheimfonds des Ministeriums des Innern forderte der Voulangist Chiché die Unterdrückung der Geheimfonds für das Ministerium des Innern. Das Ministerium stellte jedoch die Vertrauensfrage. Als Le Provost de Launay die Verathung auf das Gebiet des Panamaskandals hinüberzuziehen suchte, erhob sich ein großer Tumult. Ribot erklärte, der Panamaskandale werde gegen die Republik geführt. Darauf wurde der Geheimfond mit 308 gegen 182 Stimmen bewilligt.

Deutschland. Die Militärkommission des Reichstags beendete in der heutigen Sitzung die Generaldiskussion. Schädlcr sagte, für das Zentrum seien die Vorlage, sowie der Vorschlag Bennigsen unannehmbar. Reichskanzler Caprivi erläuterte, die Vorlage sei nicht dazu bestimmt,

diesem Dokument nennen sich die Bewohner dieser Berggegend „Ammann und Landleute gemeinlich von Guggisberg aus der oberen Gewalt von Unterwassern“. In den häufigen Kriegen und Fehden zwischen Bern und Freiburg im 14. Jahrhundert nahmen die wackeren Guggisberger öfters Partei für die Freiburger, mußten dies aber hart büßen, denn die Berner verbrannten das Dorf in den Jahren 1341 und 1361. Mit der Herrschaft Grabsburg, welche das Haus Savoyen im Jahr 1423 an die Stände Freiburg und Bern verkaufte, kamen die Leute des Guggisberg oder der „oberen Gewalt von Unterwassern“, an diese Regierungen und gehörten von da an bis 1798 zum Mediatamt Schwarzenburg. Fünf Jahre war ein Freiburger Landvogt und 5 Jahre ein Berner. Auf dem Congreß zu Wien wollten einige das Guggisberg mit Freiburg vereinigen, aber durch den Einfluß des bekannten Montenach, genannt le Turque, wurde Murten mit Freiburg vereinigt und so kam Guggisberg nach Bern. Im sogenannten „theuern Jahr“ 1817

einer momentanen akuten Gefahr entgegenzutreten, sondern einem dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande zu begegnen. Die verbündeten Regierungen seien der festen Ansicht, daß das Land die geforderten Lasten tragen könne; wenn der Ernst der Lage völlig klar geworden, werde man der Regierung zustimmen.

Italien. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Januar beantwortete Giolitti verschiedene Anfragen in Betreff der Notenbanken und erklärte, die amtliche Untersuchung habe ein großes Defizit bei der römischen Filiale der Bank von Neapel (2 1/2 Mill. Lire) und eine Ueberschreitung der gesetzlich gestatteten Notemission um 65 Millionen Lire bei der « Banca romana » ergeben. Die Gerichte seien bereits eingeschritten und würden ihre Pflicht thun.

Kanton Freiburg

Aufruf

an die Sektionen und Mitglieder des Kreis-Piusvereins der deutschen Pfarreien des Kantons Freiburg.

Gehrteste Herren Vereinsvorstände!
Wertheste Vereinsmitglieder!

Wie in der gesammten katholischen Welt, so hat auch in Ihren Herzen die Kunde von der bevorstehenden Feier des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums des hl. Vaters Leo XIII. freudigen Nachhall gefunden. Sonntag, den 19. Februar werden alle treuen Anhänger der hl. katholischen Kirche als einen Freuden- und Ehrentag begehen, gilt es ja, dem sichtbaren Oberhaupte dieser Kirche, dem Statthalter Christi auf Erden einen neuen Beweis der unerschütterlichen Liebe und Treue zu geben und zugleich ein neues offenes Zeugniß des Glaubens an den Felsen Petri abzulegen.

Die kirchliche Feier ist von den Hochwürdigsten Bischöfen angeordnet, und wir können somit der Hoffnung sein, daß in den Pfarreien, wo eine Piusvereinssektion besteht, eine bezügliche Jubiläumspredigt gehalten wird.

Wir bitten die Sektionsvorstände dringend, den so passenden Anlaß zu benutzen, um am 19. Februar nach dem Gottesdienste eine Sektionsversammlung zu halten und dazu durch Ankündigung nicht nur die Mitglieder, sondern die Katholiken beiderlei Geschlechtes überhaupt einzuladen, in der Versammlung sich weiter über die päpstlichen Jubiläen zu verbreiten und den gewiß für das geistige Leben sehr lohnenden Versuch zu machen, den meistens etwas schwachen Sektionen neues Leben zu verschaffen durch Werbung neuer Mitglieder und innere Kräftigung des in unserer Zeit so mächtigen und unserem Volksleben so entsprechenden Piusvereines. Wo

hat die Regierung von Freiburg aus Mitleid den armen Guggisbergern das Korn ebenso wohlfeil verkauft als den Freiburgern.

Die Kirche von Guggisberg gehörte dem Clunienser-Kloster Muggisberg. Der Clunienserorden, so genannt vom Stammkloster Clugny, unweit Macon in Hochburgund, war einer der vielen Reformen des Benediktinerordens, gegründet vom hl. Benedikt (480 - 543), der im Jahre 529 die berühmte Abtei auf dem Monte Cassino in der terra di lavoro im Neapolitanischen gestiftet hatte; er hatte vorzüglich in der burgundischen oder romanischen Schweiz seine Niederlassungen, während in der alemannischen oder deutschen Schweiz die ältesten Stifte und Klöster die ursprüngliche Regel von St. Columban und St. Benedikt befolgten und stetsfort behaupteten. Wir erinnern an St. Gallen, Einsiedeln, Pfäfers, Disentis, Stein am Rhein, Murbühligen in Schaffhausen, Rheinau, Alt-St. Johann im oberen Toggenburg, Fischingen, Engelberg. (Schluß folgt.)

keine Sektionen vorhanden geboten sein, durch Beranstellung einer Kommission im Kleinen einen Beweis der Anhänglichkeit an das Entschieden neuer Schließung.

Freunde des Schießens Böller entladen, um so ihre Feier zu bekunden; allein oberhirtlichen Wünsche bezüglich Schießflust und mit Rücksicht auf vorkommenden Unfälle Schießen Umgang zu nehmen.

Sollen Freudenfeuer die Anhöhen unserer Freude übertheilen wir folgen Feuer hätten wir gerne rasch auflackern, aber nicht auf zu dieser Jahreszeit, sondern ausgebrannten Feuerherden Brennmaterial zum Kochen.

Wir richten somit an sämtliche sowie an Pfarrevorstände der Armen, zumal in Winter, die Bitte, sie mit ein ordentliches Fuder Holz zusammenbringen und die vertheilen lassen. Gewiß Jubiläumsgabe leicht einzu etwas dazu beitragen, daß Verwirklichung finde. Nicht auch vor dem Feste! Die Armen ist schnelle Hilfe gäbe wahre Freudenfeuer, freundlichen Papste, wenn Freude machen würde.

Wenn man meint, man und das Andere nicht um wir gerne bei, im Laufe den Taufnamenstag Leo's St. Joachim, zu dieser Zeit und am Abend dieses Tages Bergen und Höhen aufsteigen aber gedenken wir der ar des Winters Strenge gegen behrungen aufdrängt.

Als Jubiläumsgabe im Piusvereines und seiner Vereinskasse dem Hochwürdigen seiner nächsten Komreise an den hl. Vater.

So glauben wir uns des Piusvereines das Jubiläum des glorreich r XIII. auf entsprechende begehen, indem wir zu meinen Freude der gesamt anschließern.

Der liebe Gott wolle uns noch recht viele Jahre Kirche verleihen! Domus est virilicet eum et terra et non tradat eorum ejus. Der Herr und mache ihn glücklich gebe ihn nicht den Gelübde Uebewill und Schmitte

Namens des Komites Der Sekretär: Helfer Pfr.

Theatralische Aufführung. Nachmittags haben die Kongregation im großen die dramatische Legende, in 5 Akten, von Molitor lassen. Der Saal war Platz gefüllt, wir sind niemand bereut hat, die Bewohnern an der Vorste

Das Stück an und f wechselvollen, erheben die treffliche Art und Nebenrollen wiedergegeben Szenenerie und die reich genommenen Kostüme, alle Erfolge bei. Den Zeit

keine Sektionen vorhanden sind, dürfte der Anlaß geboten sein, durch Veranstellen einer Katholikenversammlung im Kleinen dem hohen Jubilar einen Beweis der Anhänglichkeit zu geben und das Entstehen neuer Sektionen zu veranlassen.

Freunde des Schießens würden gerne ihre Böller entladen, um so ihre Theilnahme an der Feier zu bekunden; allein in Nachachtung der oberhirtlichen Wünsche bezüglich der übertriebenen Schießlust und mit Rücksicht der dabei so oft vorkommenden Unfälle empfehlen wir vom Schießen Umgang zu nehmen.

Sollen Freudenfeuer auf den Bergen und Anhöhen unserer Freunde Ausbruch verleihen? Hierüber theilen wir folgende Ansicht: Freudenfeuer hätten wir gerne recht viele, die munter aufklatern, aber nicht auf Bergen und Hügeln zu dieser Jahreszeit, sondern auf den kalten, ausgebrannten Feuerherden der Armen, die kein Brennmaterial zum Kochen und Heizen haben. Wir richten somit an sämtliche Vereinsvorstände, sowie an Pfarrevorstände oder andere Freunde der Armen, zumal in Anbetracht des strengen Winters, die Bitte, sie möchten in jedem Dorfe ein ordentliches Fuder Holz, Weddeln oder Tofz zusammenbringen und den ärmsten Familien vertheilen lassen. Gewiß wird gerne Jeder als Jubiläumsgabe leicht einige Weddeln oder sonst etwas dazu beitragen, daß dieser Gedanke seine Verwirklichung finde. Nur frisch daran, wenn auch vor dem Feste! die Noth drängt; den Armen ist schnelle Hilfe doppelte Hilfe. Das gäbe wahre Freudenfeuer, welche auch dem armenfreundlichen Papste, wenn er es vernähme, hohe Freude machen würde.

Wenn man meint, man sollte das eine thun und das Andere nicht unterlassen, so stimmen wir gerne bei, im Laufe dieses Jubiläumjahres den Taufnamenstag Leo's XIII., den 20 August, St. Joachim, zu dieser Rundgebung zu bemerken und am Abend dieses Tages Freudenfeuer auf Bergen und Höhen aufzudern zu lassen. Vorerst aber gedenken wir der armen Mitbrüder, denen des Winters Strenge gegenwärtig so harte Entbehrungen aufdrängt.

Als Jubiläumsgabe im Namen unseres Kreispiusvereines und seiner Sektionen übergiebt die Vereinstafel dem Hochw. Bischöfe bei Anlaß seiner nächsten Komreise einen Betrag von 50 Fr. an den hl. Vater.

So glauben wir unsererseits als Mitglieder des Piusvereines das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des glorreich regierenden Papstes Leo XIII. auf entsprechende und würdige Weise zu begehen, indem wir zugleich uns der allgemeinen Freude der gesammten katholischen Welt anschließen.

Der liebe Gott wolle unserm hl. Vater Leo XIII. noch recht viele Jahre zum Wohle seiner hl. Kirche verleihen! Dominus conservet eum et vivificet eum et beatum faciat eum in terra et non tradat eum in animam inimicorum ejus. Der Herr erhalte ihn, belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden, und übergebe ihn nicht den Gelüsten seiner Feinde!

Uebervoll und Schmitten, den 23. Januar 1893.
Namens des Komites des Kreispiusvereines
Der Sekretär: Der Präsident:
Helfer Pfr. B. Bonlanthen.

Theatralische Aufführung. Vechten Sonntag Nachmittag haben die Mitglieder der deutschen Kongregation im großen Saale des Kollegiums die dramatische Legende, „die Blume von Sizilien“, in 5 Akten, von Molitor über die Bretter ergehen lassen. Der Saal war bis auf den hintersten Platz gefüllt, wir sind auch versichert, daß es niemand bereut hat, die kurze Spanne Zeit durch Beiwohnen an der Vorstellung zugebracht zu haben.

Das Stück an und für sich reich an Handlung, wechselvollen, erhebenden und ergreifenden Szenen, die treffliche Art und Weise, wie Haupt- und Nebenrollen wiedergegeben wurden, die prachtvolle Szenerie und die reichen, getreu der Zeit entnommenen Kostüme, alles trug zum wohlverdienten Erfolge bei. Den Leitern und Mitwirkenden ge-

bührt rückhaltlose Anerkennung! Der Stoff der Legende ist der Zeit der Christenverfolgung unter Diokletian entnommen; Ort der Handlungen ist Rom und Sizilien. Vitus, der Sohn eines römischen Senators und eifrigen Christenhassers, hatte die Lehren des Christenthums theils von seiner christlichen Mutter ererbt, theils wurden sie ihm durch seinen Lehrer Modestus eingefloßt. Der Vater, dessen einziger Trost und Stütze Vitus ist, sucht ihn, nachdem Bassus, sein verschwenderischer Vetter, der aus Habsucht seinen Tod plant, ihn als Christ verrathen, mit Witten und Drohungen davon abwendig zu machen. Ueber seine Standhaftigkeit erbost, will er ihn sogar mit eigener Hand tödten, wird aber davon durch das Dazwischentreten eines Engels verhindert. Nachdem ein Mordversuch des Bassus mißlungen, flieht Vitus mit seinem Lehrer in die Berge von Sizilien, dort als Wohlthäter der dortigen Hirten wirkend. Der Sohn des Kaisers Diokletian selbst sucht ihn dort auf, um durch seine bekannte Wunderthätigkeit von einem unheilbaren Uebel befreit zu werden. Dies geschieht auch; hierauf wird Vitus, nachdem er einer Aufforderung des kaiserlichen Boten, den Göttern zu opfern, nicht Folge leistete, als zum Tode Verurtheilter nach Rom geführt. Nach einer rührenden Abschiedszene erleidet dort er den Martertod, worin ihm seine Gefährten vorausgegangen waren.

Wir machen auf die neue Aufführung aufmerksam, die Donnerstags, den 2. Februar, am Feste Lichtmess, Nachmittags 3 Uhr stattfinden wird. Ein zahlreiches Publikum wird die Gelegenheit benützen, sich selbst zu erbauen und einen genussreichen Nachmittag zu erleben.

Staatsrath. In seiner Sitzung vom 27. Januar hat der Staatsrath, außer der schon gemeldeten, folgende Verfügungen getroffen:

Fr. Fr. Oberjon, Regionallehrer in Cottens, wird als Schulinspektor des 5. Schulkreises (Greperzbezirk) und Fr. Corpatax in Matran, als Substitut des Civilstandsbeamten in Matran gewählt.

Zu Offizieren des Landsturms mit Hauptmannsgrad (Füsilier) werden ernannt:

- Fr. Thürler R., Oberlieutenant in Freiburg, mit Oberlieutenantsgrad (Füsilier);
- „ H. Hafner, Lieutenant in Murten;
- „ J. Hartmann, „ „ Freiburg;
- „ Fr. Christen, „ „ „
- „ L. Kobaden, „ „ Remund;
- „ L. Grand, „ „ „
- „ mit Lieutenantsgrad (Füsilier);
- „ P. Barbey in Dnnens und
- „ Aug. Barraß, in Boll (Pionnier);
- „ Paul Drouy, Notar des Seebezirkes, wird als solcher im Sannebezirk kantonirt.

Das Entlassungsgesuche der Herren Fr. Menoud, Ammann von Commentier und Meynold, Ammann von Granges-Paccot, werden unter Verbaukung der geleisteten Dienste angenommen und an ihre Stelle gewählt Fr. L. Menoud in Commentier und M. Vimat in Granges-Paccot.

Die fixe Besoldung der Friedensgerichtsschreiber wird durch einen diesbezüglichen Erlaß normirt. Die Statuten der freien Viehversicherungsgesellschaft von Greperz werden genehmigt.

Wahlen. Das Jahr 1893 wird für den Kanton Freiburg ein Wahljahr, indem im Februar die Pfarrei, im April die General- und im Oktober die Nationalräthe wieder zu wählen sind; außerdem unterliegt die Verfassungsrevision dieses Jahr einer zweiten Abstimmung.

Im Zeitalter der Elektrizität. (Korresp.) Die Reklamationen aus dem Senebezirk wegen Bevorzugung der französischen Sprache ab Seite der Post an ganz deutschen Orten haben, zur Ehre der Verwaltung sei es gesagt, geneigtes Gehör gefunden und sind zu Aller Zufriedenheit erledigt worden. Alle französischen Poststempel sind verschwunden und an ihrer Stelle deutsche eingeführt worden; selbst das unaussprechliche

„Gäng“ ist nirgends mehr zu finden, dafür aber das wohlklingende „Dübingen“.

Aber jetzt ist es wieder der Telegraph, der zu Klagen Anlaß giebt. Es ist zwar unser Bezirk keine so industriereiche und handeltgewerbliche Gegend, als daß eine größere Anzahl Telegraphenbüreau nötig wären und das verlangt auch niemand; aber daß die wenigen bestehenden auf der Höhe und zuverlässig seien, das sollte denn doch verlangt werden dürfen, um so mehr als teilweise auch die Gemeinden finanziell an Unterhalt derselben beteiligt sind. — Da kam nun vor einigen Tagen eine Person auf das Bureau zu Tasers und gab ein Telegramm auf. Wir wollen probieren, sagte der Telegraphist, gegenwärtig ist zwar kein Strom, aber vielleicht kommt noch ein wenig. Und wirklich nach einer Weile gab's schwachen Strom. Daß die sibirische Kälte, die an diesem Tage herrschte und die selbst den Murtensee mit einer Eisdecke überzog, auch den elektrischen Strom gefangen nimmt, hat uns natürlich sofort eingeleuchtet! — Am folgenden Tag, es war gegen 7 Uhr Abends, gab die gleiche Person wieder ein Telegramm auf. Da hieß es, wir haben übermäßig Strom (es mußte irgendwo Tauwetter eingetreten sein!), aber wir können die Depesche augenblicklich nicht spediren, man hat irgendwo abgestellt und uns isolirt, man hört und bemerkt uns nicht. Nun, man kann ja ein wenig warten. Es wird acht Uhr, der Telegraphist tupft immer noch vergebens; es wird neun Uhr, Donnerwetter, man will nichts hören, — und wir haben übermäßig Strom!! Aus dem Telegraphen wird an diesem Abend nichts; die Person zieht das Telegramm zurück; denn der Nachtarif ist hoch und wenn's Haus nicht gerade brennt, so weckt man die Leute nicht gerne aus dem Schlaf.

Es war an einem andern frühern Tag, da wurde auf dem gleichen Bureau gegen 11 Uhr Vormittags ein Telegramm aufgegeben. Es ist abgestellt, sagt der Telegraphist, ich kann nichts machen, aber bald wird's gehen! Es wird zwölf, eins, — zwei, — immer nichts, der Telegraphist schickt eine Person nach Freiburg, um von der Sache Anzeige zu machen, da plötzlich um 3 Uhr Nachmittags ist Tasers nicht mehr isolirt, es steht wieder in Verbindung mit der Welt, — es hat ja ein Telegraphenbüro und wir stehen im Zeitalter der Elektrizität!

Konzert. Der Cäcilienverein wird nächsten Sonntag im großen Kornhausaal ein Konzert veranstalten, worauf wir in nächster Nummer zurückkommen werden.

Anmerkung. Wegen des Festes Maria Lichtmess wird die nächste Nummer der „Freiburger Zeitung“ Samstag Morgen erscheinen.

†

Die Gedächtnißfeier für den verstorbenen

Kardinal

KASPAR MERMILLOD

findet Freitag, den 3. Februar, 9 Uhr in der St. Nikolauskirche statt. Seine bischöflich. Gnaden Jos. Deriaz wird das Seelenamt halten. Die Dankbarkeit der Gläubigen für den Hochverehrten Kardinal wird es ihnen zur Pflicht machen, zahlreich an dieser Feier kindlicher Pietät theilzunehmen und für den hohen Verstorbene zu beten.

F. Jelmoli, Fabrik-Dépôt, Zürich
(Jelmoli & Cie.)
— gegründet 1833 —

Versandt direkt an Private!

Wollene Bett-, Vieh- u. Pferddecken — ohne Fehler — à Fr. 1.75 Preislisten und Muster umgehendst franco	Reinwollene Bett-Decken, echt roth à Fr. 1.95 Weisse Bettdecken à Fr. 5.95 Feinste, reinwollene, vielfarbige Jacquard-Decken à Fr. 13.50 Ohne Fehler!
per Meter	per Meter
Doppelbreite englische Tucho, neueste Farben, Fr. .75	Hemden- und Gesundheits-Flanelle, ganz Wolle Fr. 1.85
Woll ck, gestreift □ und einfarbig „ 1.05	Baumwolltücher, rohe und gebleichte „ .28
Damentucho, grosses Farbensortiment „ 1.25	Bett-Tücher, rohe u. gebleichte, 150 cm. breit „ .85
reinwollene Cachemires und Merinos, schwarz „ 1.15	„ „ „ „ 180 „ „ „ 1.—
Cheviots, alle Farben „ 1.85	Elsässer-Indienne und Foulards, echtfarbig „ .45
Serge renforcé, schönste Farben „ 1.95	Kölsch, Bettbarchent, grosse Breiten „ 1.25
Brochirte Stoffe, reiche Far- benauswahl „ 1.95	Piquee-Molleton, weiss, 80 cm. breit „ .85
Jupon-Stoffe „ .95	Handtücher, halbleinen „ .45
Seiden-Pluche und Sammete für Garnitur u. Jaquettes „ 2.45	Tischtücher, halbleinen à Fr. 1.25, dazu passende Servietten, per Stück „ .65
Flanelle-Coton, echtfarbig, für Hemden „ .65	Manchester und Englisch Leder für Arbeiterkleider „ 2.45
Schipper, Flanelle, Molleton, ganz Wolle „ 1.25	Milaine und Rétors, 130 cm. breit, „ 2.65
Grosse Auswahl in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen in den Preislagen von Fr. 1.95 bis Fr. 5.65 per Meter. Buc- kskins für Herren und Knaben von Fr. 3.45 bis Fr. 11.50 per Meter. Bett-Decken in allen Grössen und Qualitäten für Hôtels und An- stalten. Specialität in englischen Damenkleiderstoffen. (45)	
NB. Muster und Preislisten aller oben angeführten Artikel, auch von Bett-, Pferde- und Viehdecken umgehendst franco!	
Billige Preise!	Neueste Modebilder gratis.
Beste Fabrikate!	

Zum Ausleihen
Eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche, Keller, Stallung und zirka 2 Jucharten Land, im Dorf Heitenried gelegen. Antritt auf Fahrnacht 1893 oder sofort.
Auskunft ertheilt
Stephan Wohlhauser
in Wyler bei Heitenried.

Ausknütschete
in der
Pinte zur Hofmatt
am
Sonntag, den 5. Februar,
wozu freundlichst einladet
(68) **Fr. Kruppenacher, Wirth.**

Ausknütschete
am **Sonntag, den 5. Februar 1893**
im
Restaurant Station Schmitzen
wozu freundlichst einladet
(67) **J. Wyder, Wirth.**

„Zum Weinland“
124, Lausannengasse 124,
Freiburg
Detail
Stets große Auswahl von weissen und rothen Weinen.
Garantirte und reine Naturweine von 45 Cts. an der Liter.
Liqueurs von jeder Qualität.
Für jeden Ankauf von 15 Fr. erhält man umsonst ein Loos der Freiburger Lotterie, davon Haupttreffer 200,000 Fr. gewinnt. (66)

Tüchtige Agenten
die namentlich bei der Engros-Kundschaft gut eingeführt sind, werden von großem spanischen Weinhaus für den Vertrieb von Südwine und besonders Cognac gesucht. Offerten mit Referenzen sub Chiffre „Cognac“ an Orell Füssli, — Annoncen, Basel. (O 3848 B) (74)

LOTTERIE
Freiburg (Schweiz)
GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS vom 22 FEBRUAR 1892
6,000,000 Loose, in 6 Serien von je 1,000,000
6,447 Gewinne in 8 Ziehungen
ERSTE SERIE MIT EINEM HAUPTTREFFER VON
200.000
Einem Haupttreffer von 100,000 f.
Zwei Haupttreffer von 50,000 f.
1 Treffer von 20,000 f. | 6 Treffer von 10,000 f.
11 „ 5,000 „ | 25 „ 1,000 „
60 „ 500 „ | 900 „ 100 „
100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Alle Gewinne sind in Baar ohne jeden Abzug zahlbar.
ERSTE ZIEHUNG: ALLERNÄCHSTE ZEIT
Dieselbe ergibt als Gewinne, und zwar:
Einen Haupttreffer von 50,000 f. und von 10,000 f.
1 Treffer 5,000 f. | 5 Treffer 1,000 f. | 10 Treffer 500 f.
50 „ 100 „ | 100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Die Gewinnliste wird jedem Loosinhaber gratis zugesandt.
Preis des Loose 2 Fr. 50 Cts. (10 für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn RICHARD, in Fribourg (Schweiz) einzusenden

Einige Abzüge für den Genesestift: bei Frau Gertrud Spüh-Bengiger, Handlung, in (12/2) Saffers.

Freiwillige Steigerung
Unterzeichnete läßt am Donnerstag, den 9. Februar, von 9 Uhr Morgens an, vor der Mühle in Bonnen öffentlich versteigern:
3 Kühe, 2 Maischen, 1 Pferd, 3 Faselsschweine, größere und kleinere Wagen, Pflüge, Eggen, 1 Fauchefasten, 1 Dreschmaschine, 1 Häcklermaschine, 1 Rübenschneider, 4 Kuhkommet, 1 Dezimalwaage, 2 Stockuhren und verschiedene Haus- und Feldgeräthschaften.
(77) **Frau Rappo.**

Gefunden!
eine wollene Pferdebedeck. Gegen Entschädigung für Insertion wieder zu behändigen bei Hrn. **Albert Wüth** in Hebenwyl, bei Freiburg. (78)

Fritsch's
Saar-Regenerator
gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe und Jugendfrische wieder, ist absolut unschädlich, ersetzt jedes andere Färbemittel und kostet nur Fr. 2.50 statt 4 Fr. und 8 Fr. Man verlange auf den Flacon die Worte N. Fritsch.
Zu haben bei: **Ch. Lapp, Drog. Freiburg.** (76)

Ich bin stets Käufer
von Nußbaum-, Birnbaum- und Kirschbaumholz, sowie von Walbeichen — Baarzählung. — **P. Dechanez**, im Gasthof „zum Fäger“, in Freiburg. (307)

Wetter-Mäntel
aus echtem Charmeytuch
Halblein in allen Farben.
Zuchresten zu äußerst billigen Preisen.
Hemden
Sehr billig zu haben bei (241)
J. Ducotterb, Tuchhändler,
67, Lausannengasse, **Freiburg.**

Haupttreffer:
2 Millionen
1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 Fr. u. Ankauf überall gesetzlich gestattet.
Stadt Barletta-Loose.
Stadt Madrid-Loose.
Stadt Venedig-Loose.
L. Eisenbahn-Loose.
Nächste Ziehung 20. Febr. 1893
Monatliche Einzahlung für diese
4 ganzen Loose nur Fr. 8, —
Porto 20 Cts. a. Nachnahme Gewinnl. gratis. Best. Aufträge umgehend erbeten.
Bankgeschäft F. Stroemel, Kreuzlingen, Thurgau postlagernd. (65)

Nur baare Selbstgewinne! Jedes Loos gewinnt sicher!

Ausknütschete
im **Büffet Düdingen**
Sonntag, den 5. Februar.
Freundliche Einladung! (71)

Fre

Freiburg, Reichengasse
Abonnement für die Schweiz jährlich Halbjährlich Vierteljährlich Postunion jährlich ...

Die Weltgeschichte

ist ein bekanntes „geflogenes“ deutsches Dichters Frie... einem Sinne liegt viel... auch in anderem Sinne... Die eigentliche Abrechnu... volle Wahrheit und das... unendlich gerechten Richt... spruch beeinflussen. Doc... unwillkürlich an das Welt... erinnern.

Es dürften selten Bö... an der katholischen Kirch... Gütern veründigt haben... romanischen Völkerschaft... nier, Italiener, Portugi... die Schweiz dazu nehm... zum Theil diesen Völkersch... und Sprache verwandt i...

Für sie alle blieb der... und die Strafe der Un... Spanien und Portugal... schichtlichen Erinnerung... und Größe. Sie sind... Schwäche, der Lächerlich... ball der Freimaurerei... Verarmt und niedergebste... Bedeutung im europäi... Lenker der Völker ne... von ihnen, wenn von d...

Einen historischen Be... schöner wünschen kann... geraten, wenn man der... Wahrheit und Recht, i... heute Frankreich und J... die alles verheerende F... noch zur Not unter der... verbergen vermochte, tre... vor aller Augen zu Ta... ihr Panama; ein w... welchem die bisher ir... der Spitze Stehenden sich... maste abreißen und sic... baren Schurkenstreiche... historisches Schauspiel... in anderem Maße jede... können, wo die Kirche a... fäße der Wahrheit und... und Verlogenheit hab... lange die großen Schu... in der Pharisäertoga... heuchlerischer Miene de... als seien sie nur vom... während sie in Wirkl... Hallunken sind, die die... der Lüge, der bodenlos... schwingen, die nicht zu... lange konnten sie als... — man weiß, mit welch... Mitteln eroberte Stel... Verdacht erhaben erjd... Tag, wo der Strahl d...